

Ausblick

„Mit 17 hat man noch Träume...“. Die Gedanken gehen zurück: Wie war das denn damals bei MIR? Wohl jeder erinnert sich an die eigene Jugend, wenn er das Thema dieses Kirchenbotens liest. Wie gerne würde ich mich mit jedem hinsetzen und zuhören: Was hast du damals gemacht? Was hast du vom Leben erwartet, was hast du befürchtet? Was hast du geglaubt, gehofft, geliebt?

Unsere Erinnerungen sind eine Schatzkiste. Wie schön, dass wir in dieser Ausgabe in verschiedene Schatzkisten hineingucken dürfen. Alte und junge Menschen nehmen uns mit in ihre Zeit damals – mit 17 – und sie erzählen, was im Laufe des Lebens draus geworden ist.

Aber auch das Kirchenjahr zeigt uns sein Gesicht: Zum Erntedank erfahren wir diesmal etwas von einem ungewöhnlichen Landwirt, denn Alpacas sind ja nun nicht alltäglich auf unseren Weiden zu sehen.

Novembergedanken haben wir beim Erforschen eines alten Grabsteins. Und auch sonst: Ein Abschied, ein Jubiläum... die Fülle des Lebens auf 36 Seiten.

Diese Ausgabe hat nun auch wieder – Gott sei Dank – viele Hinweise zu unseren Veranstaltungen. Solange Corona es zulässt wollen wir uns begegnen und Nähe wagen – in aller Vorsicht.

Ich wünsche Ihnen interessante Entdeckungen beim Lesen!

Ihre Pastorin

Marian Steinhilber-Cardes



Mit siebzehn hat man noch Träume...

In meinem Elternhaus war dieser Schlager beliebt, mit dem Peggy March 1965 den europäischen Schlagerwettbewerb gewonnen hatte.

Dieses Lied hatte mein älterer Bruder sogar als Schallplatte und so wurde es immer wieder mal aufgelegt. Als ich selbst 17 Jahre alt wurde, kannte ich dieses Lied, konnte aber eigentlich nicht viel damit anfangen. Heute noch könnte ich dieses Lied jederzeit auswendig singen. Wenn ich mir die Fotos aus dieser Zeit anschau, dann weiß ich wieder, wie ich damals so mit 17 auf der Suche war. Der „Himmel der Liebe“ war weit weg, aber es gab eine erste Freundin mit der ich zusammen im Jugendkreis der Kirchengemeinde mitmachte. Das war noch nicht die große Liebe, aber doch so, dass wir gemeinsame Pläne schmiedeten, kleine Träume hatten von gemeinsamen Fahrten und Ferien in Dänemark. Vor allem aber träumten wir davon, einen Führerschein zu machen, aber dafür musste erst einmal lange gespart werden. An ein eigenes Auto war da noch gar nicht zu denken.

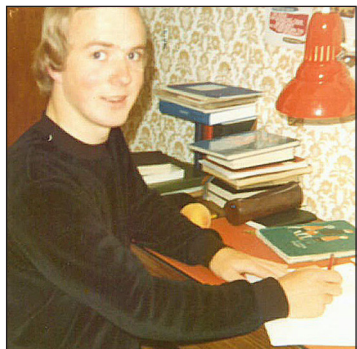
„Mit siebzehn hat man noch Träume...“ Ich war mit siebzehn Jahren

mitten in einer Ausbildung bei der Deutschen Bundespost in der male-
rischen Stadt Celle. Dort wohnte ich unter der Woche in einem kleinen angemieteten Zimmer. Am Freitag ging es dann wieder nach Hause zu meinen Eltern. Mit dem Bus fuhr ich die 25 km in meine Heimatstadt Bergen. Meine liebe Mutter wusch die mitgebrachte Wäsche und kochte mir auch einiges zum Essen vor. Am Sonntagabend ging es dann wieder mit dem Bus zurück nach Celle. Dabei die vollgepackte Reisetasche mit gebügelter Wäsche und Plastikdosen voller Essen.



Ich schreibe das hier, weil durch diese Arbeit bei der Post ein ganz großer Traum begann, der mich dann nicht mehr losgelassen hat. Als Postbote brachte ich damals viele Briefe zu einer Einrichtung, in der junge Leute studierten. Ich erfuhr dann von einem, dass er Tischler war und dass er nun studieren würde, um Pastor zu werden. Ich dachte damals: „Wenn ein Tischler Pastor werden kann, dann kann es ein Postbote doch auch.“

Ich habe meine Ausbildung bei der Post absolviert, aber der Traum, Pastor zu werden, ließ mich nicht mehr los. Drei Jahre später fing ich dann selbst in Celle an, Theologie zu stu-



Bücher, Bücher,
Bücher –
damals wie heute.



dieren. Es war ein großer Wechsel von der Arbeit bei der Post in das lange und vielfältige Studium. Sieben Jahre später war ich dann in einer Gemeinde in Uelzen Pastor. Mein Traum wurde Wirklichkeit. Noch heute bin ich froh, dass ich diesen Traum, den ich mit siebzehn zu träumen angefangen hatte, umsetzen konnte. Es gab aber auch viele Menschen, die mir Mut gemacht und auch geholfen haben. Sie haben mich bestärkt, meinen Traum nicht nur zu träumen, sondern ihn auch zu leben. „Mit siebzehn hat man noch Träume...“ Wie sehr hoffe ich, dass Träume nicht vom Alter abhängig sind. Mit siebzehn oder mit siebzig – wenn da nur ein Traum ist. Dann kommt es darauf an, diesen Traum festzuhalten und Schritte zu suchen, ihn auch umzusetzen. Manchmal, das habe ich im Leben auch erfahren, zerplatzen Träume. Das ist so im Leben. Für solche Fälle hat die Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach es so formuliert: „Nenne dich



nicht arm, weil deine Träume nicht in Erfüllung gegangen sind! Wirklich arm ist nur der, der nie geträumt hat.“
Manchmal sind die Träume so groß, dass es viele Menschen braucht, um sie zu verwirklichen. Einen solchen großen und wunderbaren Traum für alle Generationen hatte einst der Pastor Martin Luther King als er den Menschen in einer Rede zur Gerechtigkeit zurief: „I have a dream!“ „Mit siebzehn hat man noch Träume...“ Nein! Nicht nur mit siebzehn. Jedes Alter hat seine Träume – Gott sei Dank. Denn ein Traum lässt uns glauben, dass die Zukunft anders sein kann, als es heute ist. Halten wir unsere Träume fest!

Es grüßt Sie mit diesen Gedanken ganz herzlich

Ihr
Dr. Detlef Klahr
Regionalbischof

Laura Graalfs, 17 Jahre

Kibo: Laura, du bist wie alt?
17

Kibo: Welch ein Zufall 17 – Mit 17 hat man noch Träume. Vorher doch sicher auch. Wovon hast du bislang geträumt? Und welcher Traum hat sich erfüllt?

Mein Traum bislang war, dass ich Auto fahren kann und dazu benötigte ich den Führerschein. Das habe ich geschafft, meinen Führerschein habe ich. Als Kind träumte ich davon wie meine Mama Krankenschwester zu werden. Aber Blut zu sehen war nicht so mein Ding.

Kibo: Macht dir die Welt von heute Angst? Welchen Blick auf die Welt hast du?

Ja, die Corona-Situation macht mir Angst. Angst habe ich auch vor dem Erwachsenwerden. Ich kann gar nicht recht glauben, dass ich in ein paar Monaten schon 18 werde und damit volljährig bin. Für meine Entscheidungen allein verantwortlich zu sein. Ein Anflug von Unsicherheit befällt mich, wenn ich daran denke, auf eigenen Beinen zu stehen, eine eigene Wohnung zu haben, nicht

mehr bei Mama und Papa zu sein. Halt eigenverantwortlich zu sein.

Kibo: Welche Träume begleiten dich mit 17?

Da ich ja nicht Krankenschwester werden konnte – mangels Blutsicht – wollte ich dennoch etwas im Bereich Gesundheit machen. Mein Traum oder mein Wunsch ist es, dass ich meine Ausbildung zur Kauffrau im Gesundheitswesen gut abschließen kann. Eventuell nach der Ausbildung eine Weiterbildung in meinem Beruf mache, oder zu einer weiterführenden Schule gehe oder bei der Diakoniestation bleibe.

Da bin ich noch ganz offen. Ansonsten kann ich sagen, dass ich total zufrieden bin. Ich habe Freunde, ein tolles Elternhaus, eine liebe Familie. Mein Umfeld ist stimmig.

Kibo: Vielen Dank, Laura, ich wünsche dir, dass du das Träumen für dich entdeckst und deine Träume umsetzen kannst.



iw

Gott vertrauen

Mit 17 hat man noch Träume, mit 17 kann man noch hoffen, da sind die Wege noch offen..., so heißt es in dem Lied von Peggy March, zum ersten Mal 1965 gesungen.

1967 war ich 17 Jahre alt. Voller Hoffnung begann ich meine Ausbildung zur Krankenschwester und schloss diese 1970 mit dem Staatsexamen am St. Anna-Krankenhaus

in Duisburg-Huckingen ab.

Nach dem Staatsexamen habe ich mich im selben Haus zur Anästhesie/ Intensivschwester

ausbilden lassen. Es war eine Zeit des Aufbruchs und der Kreativität. Neue Musik und Mode, aber auch Terror prägten diese Zeit.

Durch meine Berufswahl Krankenschwester, war ich frei und unabhängig, auf dem Weg mein Lebensglück zu finden. Partner und Kinder, aber auch Reisen waren noch unerfüllte Zukunftsträume. Mein Glaube wurde schon im Kindesalter durch meinen Großvater geprägt. Er war tief gläubiger Katholik, so wurde ich katholisch getauft und erzogen, ging zur Erstkommunion und zur Firmung und heiratete kirchlich katholisch. Mein Lebensglück zer-

brach. Mein Sohn hatte eine schwere Erkrankung und ist vor fünf Jahren daran verstorben.

Ich bin seit 1988 zum evangelisch-lutherischen Glauben konvertiert. Durch die schweren Schicksalsschläge, auch im gesundheitlichem Bereich, habe ich manchmal gezweifelt und gehadert: warum ICH und warum ist das alles so schlimm? Doch immer wieder habe ich durch Gebete zu meinem Glauben an Gott zurückgefunden. Ich lernte immer wieder liebe und hilfreiche Menschen kennen, die mir halfen, schwere Zeiten zu überstehen.

Menschen, die nicht über mich urteilen, woher ich komme oder warum ich nicht meinen Garten selber bestelle oder warum mein Hund ausgeführt wird, christliche und freundliche Menschen, die mir vorurteilsfrei täglich begegnen, für mich beten. Das gibt mir Kraft im Glauben. Das hat dazu geführt, dass mein Gottvertrauen stark und gefestigt ist. *Erika Agnes Hartmann*



Glaube! Hoffe! Liebe!

Johann Meyer, wurde am 9. Mai 1935 geboren. Er wohnt im Moorweg in Remels.

Am 9. Mai 1952 wurde ich 17 Jahre alt. Da hatte ich schon bewegte Jahre hinter mir, Krieg, Jahre ohne Vater, der an der Front und in Gefangenschaft war. Nach dem Krieg ging es erst mal drunter und drüber. Wir hatten ein Jahr keine Schule, spielten mit den Flüchtlingskindern in Spols. Aber 1952, als ich 17 wurde, ging es langsam aufwärts. Ich hatte meine Lehre als Maurer bereits beendet, hab den Führerschein gemacht, wohnte bei meinen Eltern in Spols. Neben der Arbeit half ich in der elterlichen Landwirtschaft und passte mit meinem Bruder Martin auf unsere drei jüngeren Geschwister Theo, Alfred und Gertrud auf, die erst nach dem Krieg zur Welt gekommen waren. Wir waren eine wunderbare Familie.

Mit 17 war ich natürlich verliebt – in Charlotte. Ich denke gerne an sie. Aber sie zog weg und wir haben uns aus den Augen verloren. Damals habe ich mir meine Zukunft so vorgestellt, wie meine Eltern es mir vorgelebt hatten: bauen – heiraten – Kinder. Vieles davon ist auch so gekommen. Gebaut haben wir erst in der Birkenstraße in Remels und

später in Oldenburg. Fünf Kinder haben meine Frau Mine und ich in fünf Jahren bekommen. Nur meine Ehe – die ging nicht gut. Seit über 40 Jahren sind wir schon getrennt, haben aber immer noch guten Kontakt. Das macht mich besonders glücklich: Alle meine Nachkommen leben und sind auf guten Wegen.

Weil ich als junger Mensch kaum Möglichkeiten auf Bildung hatte, sollten sie ihre Chancen nutzen. Alle haben Abitur gemacht, alle stehen fest im Leben. Und wir halten bis heute zusammen! Dazu gehört auch, dass man vergeben kann und auch

muss!

Mit 17 stand für mich als Kriegskind schon fest: Nie wieder Krieg! So haben wir später auch unsere Söhne erzogen, die Zivildienst gemacht haben (das war in den Jahren noch ganz schwierig). Mir ist der Friede sehr wichtig. „Schwerter zu Pflugscharen“ – so steht es in der Bibel, das nehme ich wörtlich.

Auch mit 17 bin ich hin und wieder in den Gottesdienst gegangen. Pastor Cornelius hatte mich konfirmiert. Ich brauche Gottes Wort. Heute gehört es für mich jeden Sonntag dazu. Ik bün n Gauner – darum bruk ik Gott sien Woord. Und ich liebe die Gemeinschaft der Glaubenden.



Mit 17 habe ich nicht gewusst, dass es wunderbar ist, Vater und Großvater (von zwölf Enkelkindern) zu sein. Die Geburt der Kinder – ich erinnere mich genau daran. Und jetzt ist mein erstes Urenkelkind unterwegs – das ist eine große Freude für mich.

Als ich 17 war hatte man mehr Kontakt zueinander. Das pflege ich bis heute, ob in der Familie oder auch sonst. Telefonate, Besuche, Gespräche, Begegnungen sind mir sehr wichtig zu Menschen aller Religionen und Farben. Mit mir zusammen wohnt heute eine junge Familie aus Eritrea, der Kleine sagt „Opa“ zu mir.

Nun bin ich 86 Jahre alt. Den 17-jährigen von Heute kann ich nur mit auf den Weg geben: Glaube! Hoffe! Liebe! Dann wird alles gut. *msc*



Johann Meyer heute mit dem „Lappen“ von damals.

17-jährige feiern den 1. Mai:
Enno Meyer, Spols, Johann Meyer,
Johann Weerts, Groß-Oldendorf (von links).



Familie, Freunde, Fußball

Wenn ich an meine Zeit als Teenager zurückdenke, stelle ich fest, dass diese schon mein halbes Leben her ist.

Die Coronazeit hat sicher einiges entschleunigt, dennoch habe ich das Gefühl: „Wo ist die Zeit geblieben?“ Als ich 17 war, war vieles unbeschwert. Ich habe einfach das gemacht, wozu ich Lust hatte: Fußball spielen, Freunde treffen und mit ihnen um die Häuser ziehen, die erste Freundin... All diese Dinge, die ein Teenager in der Zeit der 2000er Jahre machte. Träume und Ideen hatte ich viele.

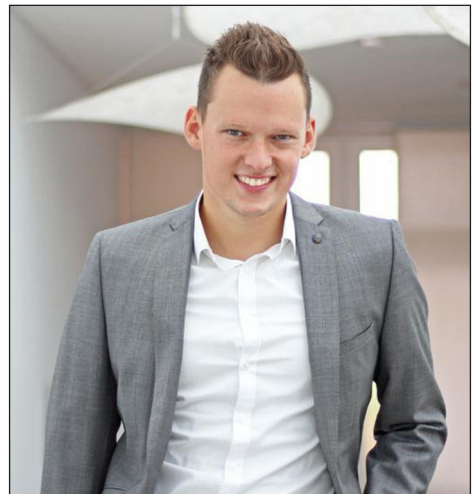
Nach der Schulzeit erlangte ich ein Gefühl von Freiheit. Um meinen Weg zu finden, habe ich vieles ausprobiert, ein Ferienjob hier und ein Praktikum da. Eines der Praktika führte mich zu meinem heutigen Beruf. Das Berufsleben war der

nächste Schritt ins Erwachsenenleben. Das Wichtigste, was ich aus dieser Zeit mitgenommen habe, ist mutig zu sein, vieles auszuprobieren, auch wenn es mal schiefgeht. Aus diesen Erfahrungen habe ich gelernt. Das Leben ist Veränderung, ich selbst verändere mich und auch mein Umfeld, im kleinen wie auch im großen Kreis.

Was ist geblieben aus dieser Zeit? Ich spiele immer noch gerne Fußball und in meinem Freundeskreis sind noch viele von damals, die mir neben meiner Familie sehr wichtig sind. Auch neue Freundschaften sind entstanden. Dafür bin ich dankbar.

Hendrik Jünke

Hendrik Jünke mit 17 und 33 Jahren, heute als Bankkaufmann tätig.



Mit 17 hat man noch Träume...

...da wachsen noch alle Bäume in den Himmel der Liebe..., so heißt es in dem Schlager. Ich habe hierzu Katja Welsch gefragt.

Dieses Thema trägt einen wirklich durch die Unterhaltung. „Mit 17, ach ja“, sinniert Katja, „da war ich am TGG in Leer. Ich dachte damals, dass ich durch die weite Welt reisen würde, ins Ausland, fremde Länder kennenlernen. Ich wollte einfach mehr. Damals hätte ich nie gedacht, dass ich mit Anfang 40 mal mit Mann und Kindern in Groß-Oldendorf wohne, und über Obst und Gemüse aus meinem eigenen Garten in Entzücken gerate.“



Dann lacht sie und fährt fort: „Ich habe früher meine Eltern immer belächelt, wenn die sich über ihre Gurken und Tomaten gefreut haben. Nie hätte ich gedacht, dass ich auch so ende...“ und dann kichert sie.

Sie hat schon früh den Kindergottesdienst mitgestaltet und dachte anfangs auch, etwas in Richtung Diakonin zu machen. Doch dann ging sie nach dem Abi zur Sparkasse. „So richtig spießig“ bemerkt sie noch, und kichert wieder.

„Früher war das ja anders, da warteten wir ja sehnlichst auf unseren Führerschein. Dann war man unabhängig. Heute haben die Kinder

Handy, Internet. Ich glaube oft, dass wir früher mehr Fantasie hatten und mehr Träume. Heute haben die Kinder das anscheinend nicht so. Man kann ja auch virtuell alles angucken. Das war früher nicht möglich.“

Auf die Frage, ob ihr Glaube ihr durch die Jahre geholfen hat, antwortet sie eindeutig mit ja. „Wir haben ja ein Kind verloren. Und es bestand immer die Gefahr, dass das wieder passiert. Aber ich habe fest daran geglaubt, dass sich alles richten wird, und wir da durchkommen. Und jetzt haben wir zwei gesunde Kinder. Dafür sind wir sehr dankbar. Außerdem sind meine Eltern recht früh und kurz hintereinander verstorben.“

Das war nicht einfach. Irgendwann habe ich angefangen eine Art Schutzwall aufzubauen, so dass man nicht alles immer so extrem an sich heran lässt. Aus reinem Eigenschutz. Sonst wird es irgendwann zu viel. Und trotzdem ist jetzt alles gut, so wie es ist.“

Die Träume, die man mit 17 hat, erfüllen sich halt nicht immer. Aber trotzdem hält das Leben viele positive Überraschungen bereit. Und manchmal erweist sich ein Weg, den man gar nicht gehen wollte, später als großes Glück.

hme

Mit 17 hat man noch Träume
Da wachsen noch alle Bäume
In den Himmel der Liebe

Mit 17 kann man noch hoffen
Da sind die Wege noch offen
In den Himmel der Liebe

Doch mit den Jahren wird man erfahren
Dass manche der Träume zerrannen
Doch wenn man jung ist,
so herrlich jung ist
Wer denkt, ja, wer denkt schon daran?

Mit 17 hat man noch Träume
Da wachsen noch alle Bäume
In den Himmel der Liebe

Junge Leute fragen nicht,
was man darf und kann
Junge Leute sehen die Welt
mit eigenen Augen an

Und ist diese Welt auch oft
fern der Wirklichkeit
Wo ist der, der ihnen nicht
lächelnd das verzeiht?

Mit 17 hat man noch Träume
Da wachsen noch alle Bäume
In den Himmel der Liebe

Mit 17 hat man noch Träume
Da wachsen noch alle Bäume
In den Himmel der Liebe

All meine Träume
Träume der Liebe

Das Lied zum Thema

Peggy March, 1965



Beim Hören des Liedes
auf Youtube können Sie sich
selber noch einmal erinnern
an die Träume, die Sie
mit 17 hatten.

Auch das Redaktionssteam war mal 17



Oben,
von links
nach rechts:
Marion
Steinhorst-Coordes,
Hilde Meeuw und
Inge B. Wienbecker

Mitte:
Heike Elsner-Hibben
und Lydia Dieken

Unten:
Harald Rücker
und
Mareike Weers



Erntedank

Frya Fresena Alpacas

Zu Besuch bei den Alpacas der Familie Meyer in Klein-Remels

Als ich ankomme begrüßt mich ein großer Hund. Fröhlich springt er um mich herum und begleitet mich. Da kommt auch schon Elke, sie geht mit mir zu den Alpacas. Ganz schön viele sind das. Neugierig gucken sie mich an. Auch Jungtiere (Fohlen) sind dabei. Elke erklärt mir, warum sie auf Alpacas gekommen sind: „Mein Mann wollte in irgendeiner Form die Landwirtschaft sei-

ner Eltern übernehmen. Aber mit Milchvieh lohnt sich das in dieser Größe nicht. Da kann heute keiner mehr von leben. Da wir beide arbeiten gehen, durfte es aber auch nicht zu groß werden. Und ich habe die Bedingung gestellt, dass es keine Schlachttiere sein sollen“, grinst sie verschmitzt und guckt ihren Mann dabei an. „Jo, do weer de Utwahl nich mehr ganz so groot“, bemerkt ihr Mann Reiner trocken.

Sie haben mit ein paar Tieren angefangen, mittlerweile sind es 35. „Es ist nicht nur der Verkauf der Tiere, der Verkauf der Wolle und der Produkte, die wir anbieten. Mittlerweile haben wir oft Hofbesucher hier.“ Das sind Gruppen mit Integrationskindern, oder auch vom Leinerstift. Die kommen und verbringen Zeit mit den Tieren, laufen mit ihnen durch die Weide, streicheln sie. Das macht den Kindern und Jugendlichen sehr viel Spaß.

Reiner hat dann noch Black Welsh Rinder. Die sind ganzjährig draußen und bekommen nur Gras und Heu zu fressen, kein Kraftfutter. Und die Tiere werden artgerecht gehalten. Also quasi Bio deluxe. Natürlich steht dann am Ende die Schlachtung. „Aber es ist schon ein gutes Gefühl, den Tieren ein schönes Leben gemacht zu haben. Nicht nur im Stall. Sondern draußen, so wie es eigentlich sein sollte.“

Sie fordern zum Streicheln heraus.



Man merkt, dass bei Meyers das Wohl der Tiere im Vordergrund steht. Und wenn man das alles einmal unter dem Aspekt des Erntedankfestes sieht, kann man hier den Bogen noch etwas weiter spannen: Hier wird nicht nur die Faser (Wolle) der Alpakas geerntet, und Jungtiere verkauft, und Fleisch produziert. Hier geht die Ernte noch weiter.

Hier können sich die Menschen mit den Tieren beschäftigen. Sie können eine Beziehung zu den Alpacas aufbauen und sich etwas ebenso Wichtiges wie Nahrung und Wolle von den Tieren holen: Zuneigung,

Vertrauen, Streicheleinheiten. Gerade für Kinder mit schwierigem Hintergrund ist das so wichtig, wieder Vertrauen zu lernen.

Und wenn es Menschen gibt, die das ermöglichen, dann ist das meines Erachtens nach etwas, wofür man an Erntedank mehr als dankbar sein kann.

hme

Reiner und Elke Meyer mit zwei von ihrer Alpacas. Das linke Tier hört auf den Namen Castello und das rechte Tier heißt Braveheart.



Novembergedanken

Ich schlendere gerne über den Alten Friedhof an der Kirche. Auf den Grabsteinen lese ich die Namen von Menschen aus längst vergangenen Zeiten. Bei einem Grabstein halte ich jedes mal inne.

„Hier ruhen unsere lieben Kinder Haye, Hermann und Frauke Lügen.“ Drei Kinder? Was mag geschehen sein? Ich habe mich ein wenig kundig gemacht über ihr Schicksal. Sie waren gar keine Kinder mehr – das finde ich schnell heraus.

Der Schuster Gerd Lügen aus Remels und Antje Gerdes aus Großoldendorf hatten im Mai 1880 in Remels geheiratet. In den Jahren darauf bekamen sie sechs Kinder: Haye, Hermann, Wübke, Anna, Hermine und Frauke. Alle Kinder wuchsen heran, wurden erwachsen. Dann aber kam große Trauer über die Familie. Zuerst starb der Zweitgeborene, Hermann, im Alter von 29 Jahren.

Vier Jahre später starb die Jüngste, Frauke, mit nur 22 Jahren. Ihr folgte nur zwei Monate später der älteste Sohn, Haye, im Alter von 37 Jahren. Alle waren zum Zeitpunkt ihres Todes unverheiratet gewesen. Leider ist in den Kirchenbüchern nicht verzeichnet, was die Ursache für ihren frühen Tod war.

Gerd und Antje Lügen hatten drei ihrer sechs erwachsenen Kinder zu Grabe tragen müssen, sicher mit großem Herzeleid, geliebt und unvergessen. Vielleicht sind auch sie öfter über den Alten Friedhof ge-

schlendert, haben am Grabstein ihrer drei erwachsenen Kinder gestanden und haben ihnen nachgetrauert.

Sie haben ihre Kinder Haye, Hermann und Frauke um viele Jahre überlebt. Sie sind sehr alt geworden, haben im Jahr 1940 sogar ihre **D i a m a n t e n e** Hochzeit feiern

können, hoffentlich im Kreise der Familien ihrer drei überlebenden Kinder Wübke, Anna und Hermine.

msc



Willkommen in unserer Kirchengemeinde – die neue Siedlung füllt sich mit Leben

In der neuen Siedlung an der Schleusenstraße in Remels wird fleißig gebaut und einbezogen.

Sechs neue Straßen sind Richtung Jübberde hinzu gekommen. Sie gehören zum Pfarrbezirk WEST (Pastorin Steinhorst-Coordes). Auch das geplante Schutzengelhaus der Diakoniestation wird hier entstehen.

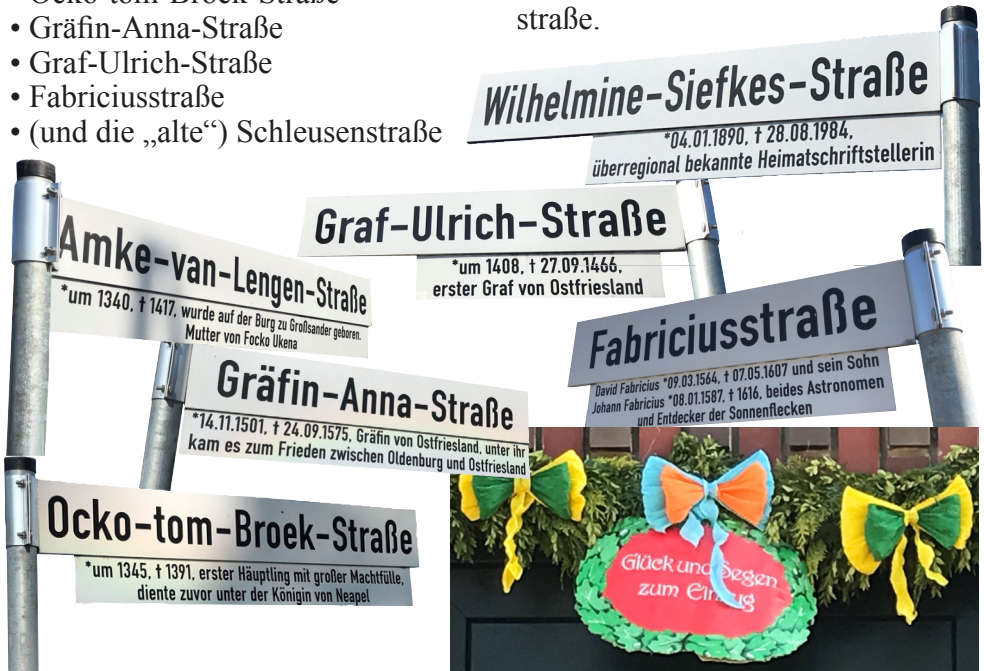
Die Namen der neuen Straßen sollen an Menschen aus der Historie unserer Region erinnern. Die 98 Baugrundstücke sind verteilt in den Straßen

- Amke-van-Lengen-Straße
- Wilhelmine-Siefkes-Straße
- Ocko-tom-Broek-Straße
- Gräfin-Anna-Straße
- Graf-Ulrich-Straße
- Fabriciusstraße
- (und die „alte“) Schleusenstraße

Wir heißen alle Bewohner und Bewohnerinnen am neuen Standort herzlich willkommen! Wir wünschen uns viele gute Begegnungen und laden alle zu unseren kirchlichen Angeboten ein. Wenn Sie ein Gespräch wünschen, wenn Sie Informationen zu unserer Kirchengemeinde haben möchten, wenn Sie einfach nur Kontakt suchen – sprechen Sie uns gerne an.

Ihr Kirchenvorstand

Dankenswerterweise hat Matthias Berg sich bereit erklärt, den Kirchenboten in der neuen Siedlung zu verteilen. Er ist nun selber einer der neuen Bewohner an der Schleusenstraße.



Gottesdienstplan

Sonntag, 5. 9. 14.S.n.Trinitatis	10.00	Gottesdienst mit Goldener Konfirmation Pastorin Marion Steinhorst-Coordes
Sonntag, 12. 9. 15.S.n.Trinitatis	10.00	Gottesdienst zum Abschluss der Allianz-Gebets-Tage, Kreuzkirche (Baptisten), Gemeinschaftspastor Gottfried Rühle
Digitales Angebot:	10.00	Gottesdienst auf Youtube www.kirche-remels.de Pastorin Marion Steinhorst-Coordes
Sonntag, 19. 9. 16.S.n.Trinitatis	10.00	Plattdeutscher Gottesdienst zum Herbstmarkt Pastorin Marion Steinhorst-Coordes
Sonntag, 26. 9. 17.S.n.Trinitatis	19.00	feel good-Gottesdienst Pastor Heinrich Wienbeucker und Team
Sonntag, 3. 10. 18.S.n.Trinitatis	10.00	Erntedanktag-Gottesdienst mit Begrüßung der neuen KonfirmandInnen Bezirk Ost, Pastor Tobias Kirschstein und Team
	19.00	Deutschland singt. Allianz-Gottesdienst zur Wiedervereinigung, Parkplatz vor Aldi/Bolte, Allianz Team
Sonntag, 10. 10. 19.S.n.Trinitatis	10.00	Gottesdienst mit Taufen, mit Begrüßung der neuen KonfirmandInnen Bezirk West, Pastorin Marion Steinhorst-Coordes
Sonntag, 17. 10. 20.S.n.Trinitatis	10.00	Gottesdienst mit Abendmahl Pastorin Marion Steinhorst-Coordes
Sonntag, 24. 10. 21.S.n.Trinitatis	10.00	Gottesdienst Pastor Tobias Kirschstein
Sonntag, 31. 10. Reformationstag	10.00	Gottesdienst Pastor Tobias Kirschstein
Digitales Angebot:		Gottesdienst auf Youtube www.kirche-remels.de Pastor Stephan Pregitzer, Ockenhausen

Gottesdienstplan

Sonntag, 7. 11. 10.00 **Gottesdienst**
drittletzter Gottesdienst
im Kirchenjahr
Lektorin Lydia Dieken

Sonntag, 14. 11. 10.00 **Gottesdienst**
Volkstrauertag
Pastorin Marion Steinhorst-Coordes,
anschl. Kranzniederlegung am Denkmal

Digitales Angebot: **Gottesdienst** auf Youtube
www.kirche-remels.de
Pastor Tobias Kirschstein

Mittwoch, 17. 11. 19.00 **Andacht** anschl. Lichterkeis
Buß- und Bettag
Friedenskirche Ockenhausen

Sonntag, 21. 11. 10.00 **Gottesdienst**
Toten-/Ewigkeitssonntag
Pastorin Marion Steinmeier

14.30 **Andacht** in der Friedhofskapelle,
Pastorin Marion Steinhorst-Coordes und Team

Sonntag, 28. 11. 10.00 **Gottesdienst** mit Taufen
1.Advent
Pastorin Marion Steinhorst-Coordes

Sonntag, 5. 12. 11.00 **feel good-Gottesdienst**
2.Advent
Pastor Heinrich Wienbeuker und Team

Digitales Angebot: **Gottesdienst** auf Youtube
www.kirche-remels.de
Pastorin Marion Steinhorst-Coordes

Weitere Tauftermine: 16. 1. 2022 Pastor Tobias Kirschstein;
27. 2. 2022 Pastorin Marion Steinhorst-Coordes

Fragen und Anmeldungen
zu Taufen und Trauungen nur bei den Pastoren

marion.steinhorst-coordes@evlka.de, Tel 04956/912046
tobias.kirschstein@evlka.de, Tel 04956/1536

Kapellenvorplatz im Umbau

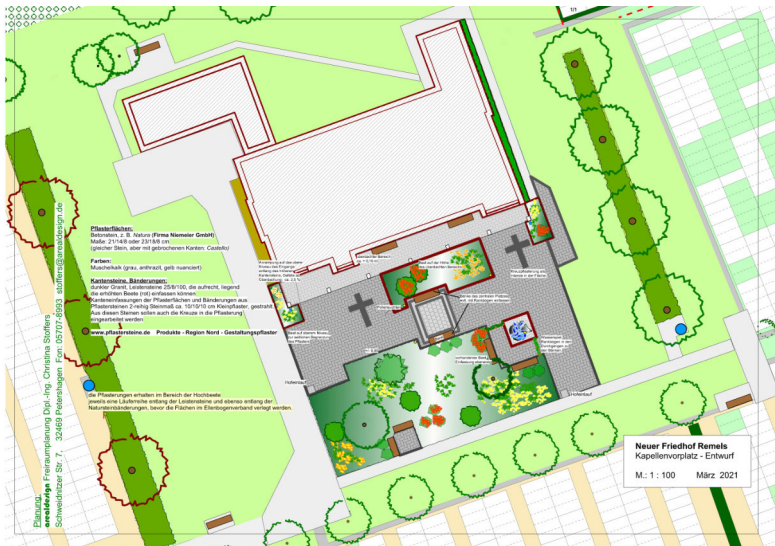
Die Trauerfeier ist zu Ende. Der letzte Gang zum Grab beginnt, die Türen der Kapelle nach draußen öffnen sich. Die Augen folgen dem Sarg und plötzlich Unruhe. Jemand vor mir gerät ins Straucheln und stolpert an der Stufe zum Platz vor der Kapelle.

Solche Szenen haben sich leider immer wieder bei unserer Friedhofskapelle abgespielt. Nun ist es Zeit zu handeln. Zunächst wollten wir den Bereich im vorderen Teil der Kapelle barrierefrei gestalten. Doch bei näherer Betrachtung stellt sich heraus: Die verlegten Platten sind nur noch ein Puzzle aus kleinen Stücken. Aufnehmen und neu verlegen kann man die Platten nicht mehr. Nun machen wir keine halben

Sachen mehr, sondern gestalten den gesamten Vorplatz der Kapelle um. Wir möchten einen Platz schaffen, auf dem Menschen sich begegnen, ausruhen oder einfach einmal an ihre Liebsten denken können. Dafür werden wir den Platz neu pflastern und natürlich vorhandene Hindernisse beseitigen. Und es werden mehrere Bänke aufgestellt. Ein Wasserspiel soll dem Platz Lebendigkeit verleihen.

Die Bauarbeiten werden von der Firma Görtemaker durchgeführt und sind in der Zeit vom 20. September bis zum 6. November. In dieser Zeit müssen wir den Vorplatz leider sperren, so dass Trauerfeiern für Angehörige der christlichen Kirchen in dieser Zeit in unserer Kirche stattfinden.

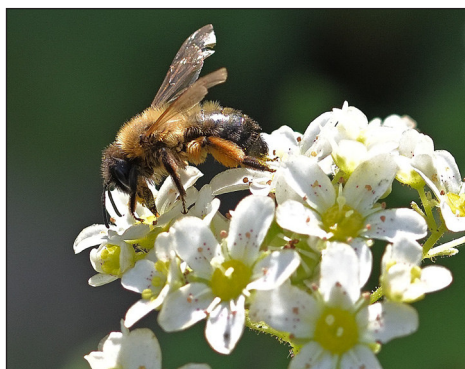
Der Friedhofsausschuss



Heel wat besünners!

Auf dem neuen Friedhof wird bekanntlich von Menschen und Tieren viel Boden bewegt. Und während sich viele Nutzer über den trockenen, armen Boden ärgern – „alles nur Mullersand!“ – freuen sich andere darüber: Auf unserem Friedhof leben auch Tiere und Pflanzen, für die diese Bedingungen geradezu ideal sind. Ich meine jetzt nicht unbedingt die Wildkaninchen...

Nein, wir haben tatsächlich etwas Besonderes zu bieten: mehrere Hun-



dert kleine Löcher mit einem Trichter drumherum sind in den sandigen Graswegen zu finden. Gebuddelt haben sie die Braunbürstigen Hosenbienen (*Dasypoda hirtipes*). Hosenbienen leben nicht in Staaten. Sie sind Solitärbienen. Im Gegensatz zu den Honigbienen sind sie gefährdet. Jedes Weibchen sammelt Pollen und trägt diese in die selbst gegrabenen Gänge. Der Pollen stammt in aller Regel von Korbblütlern wie den auf dem Friedhof vorkommenden Habichtskräutern.



Die Hosenbienen benötigen offene Flächen, wie sie in unseren versiegelten und intensiv genutzten Landschaften nur selten vorkommen.

Spannend ist, dass diese nur ein-einhalb Zentimeter großen Insekten bis zu 60 (!) Zentimeter tiefe Gänge graben: zunächst schräg in den Boden, danach senkrecht. Von diesem senkrechten „Fallrohr“ gehen dann wieder einzelne Stollen ab; das sind die eigentlichen Brutkammern, in denen die Biene Pollen und Nektar ablagert. Dieses sorgfältig geformte Energiepaket wiegt etwa ein Drittel Gramm. Auf diesen Nahrungsbällen legt die Braunbürstige dann ein Ei und verschließt dann die Brutkammer mit Erde. Jede fertige Brutkammer entspricht genau einem Tagwerk (Nicht vollbrachte Tagwerke werden einfach aufgegeben).

Die bald schlüpfende Larve ist gut versorgt, wächst und überwintert dann als sogenannte „Ruhelarve“. Nach der Verpuppung im Frühjahr schlüpfen die fertigen Insekten dann im Juni und Juli, um sofort wieder mit dem Brutgeschäft zu beginnen.

Carsten Wydora

Mit siebzehn hat man noch Träume...

„Was willst du mit 17 Jahren machen, worauf freust du dich und was macht dir Sorgen?“

Eine nicht ganz so leichte Frage für Kindergartenkinder. Sie denken daran, dass im Sommer die Schule beginnt oder nach den Ferien sind sie die Großen – die Vorschulkinder.



Tjark 5 Jahre

„Wenn ich 17 Jahre bin, dann möchte ich Feuer löschen können. Und ich möchte Dinosaurier ausbuddeln.“

Mathilda 5 Jahre

„Ich möchte Polizistin werden und Diebe und Verbrecher fangen. Etwas Angst habe ich schon vor dem Groß werden. Ich weiß ja nicht, wie es in der Schule ist und in der Ausbildung.“



Leni 6 Jahre

„Ich möchte Tierärztin werden und dann Auto fahren können. Erst fahren Mama und Papa noch mit, dann fahre ich alleine.“



Sophie 6 Jahre

„Ich möchte auf dem Bauamt beim Landkreis arbeiten. Dann darf ich entscheiden, wer bauen darf. Ich bekomme Drillinge und wünsche mir ein goldenes Cabrio mit Dach. In der Stadt habe ich ein großes Haus und lerne viele Sprachen.“

Jannis 6 Jahre

„Ich freue mich auf meinen 17. Geburtstag, weil ich da gleich Auto fahren darf. Ich werde auch Polizist und ziehe mit 18 Jahren bei meinen Eltern aus. Dann kaufe ich mir ein eigenes Tier, eine Schlange oder einen Hund.“



Klaas 5 Jahre

„Erst werde ich Feuerwehrmann, dann kündige ich und werde Bauer, um danach bei Klock zu arbeiten. Ich ziehe in die Stadt Oldenburg und bekomme eine Frau und vier Kinder, zwei Mädchen und zwei Jungs.“



Dank für sieben gute Jahre

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ Diese Jahreslosung gilt für Meinhard Boekhoff und Heiko Geerdes nicht nur in diesem Jahr. Sie setzen sich ein – mit viel Herz, für Bedürftige – ganz besonders für Flüchtlinge, die in Uplengen neu sind.

Seit sieben Jahren gibt es eine gut funktionierende Kooperation der Gemeinde Uplengen mit unserer Kirchengemeinde. Zusammen unterhalten wir eine Sammelstelle. Dort gibt es alles für den alltäglichen Gebrauch. Ob gut erhaltene Bettwäsche, Handtücher, Kleidung, Töpfe, Pfannen, Teller, Tassen, Staubsauger, Kaffeemaschinen, kleine Möbel, Fahrräder... für Menschen in Not ist alles da.

Besonders Heiko Geerdes und Meinhard Boekhoff haben dafür gesorgt, dass neu ankommende Flüchtlingsfamilien ein Zuhause vorfinden, in dem man sich wohlfühlen konnte. Möbel wurden aufgebaut, Schränke aufgestellt, sogar bis hin zum Kuschtier für das Kind und die Tischdecke auf dem Küchentisch

wurden die zugewiesenen Wohnungen für die erschöpften Neuankömmlinge eingerichtet. Nun geben Heiko Geerdes und Meinhard Boekhoff dieses Ehrenamt auf. Zu ihrer Verabschiedung in kleiner Runde hatte es auch Bürgermeister Trauernicht sich nicht nehmen lassen, den beiden Danke zu sagen. Pastorin Steinhorst-Coordes blickte auf die gelungene Zusammenarbeit zurück und bedankte sich für den unermüdlichen Einsatz im Namen der Kirchengemeinde. Die Arbeit in der Sammelstelle aber geht weiter. Die sogenannte ehemalige Dirksen-Halle ist zur Zeit sehr gut gefüllt. Rita Penning und Johann Gerdes bleiben im Team, neu hinzu gekommen sind Caren Renken, Rudi Brasch und Hans-Jürgen Jost. Die Sammelstelle hat als Annahme- und Abholstelle jeden ersten Mittwoch im Monat von 15 bis 17 Uhr geöffnet.



Von links: Bürgermeister Heinz Trauernicht, Sozialamtsleiter Wilfried Diener, Heiko Geerdes, Marion Steinhorst-Coordes, Meinhard Boekhoff

Endlich wieder ...

... Konfi-Freizeit
ohne Abstand
und Masken

Im Juli verbrachte eine Vor-Konfi-Gruppe WEST drei entspannte Tage im OKM-Freizeitheim in Großdendorf zum Thema „WWJD – gaffen oder helfen?“.

Gott sei Dank – es ist wieder möglich zu singen, zu arbeiten, zu spielen ... nachdem alle sich hatten testen lassen. Wir hoffen, dass es nach den Sommerferien so weiter geht – mit viel Nähe und Gemeinschaft.



Stockbrot
am Lagerfeuer –
zeitloser Spaß mit
Singen und Klönen.

Wir feiern

25 Jahre Posaunenchorleitung durch Matthias Caspers

1996 hat Matthias Caspers die Leitung des Posaunenchores übernommen. Aus diesem Anlass gibt der Posaunenchor

**am Samstag,
4. September,
um 19.30 Uhr**

(möglichst vor der Kirche)

ein Konzert mit Wein und Brezeln und hoffentlich vielen, vielen Liebhabern der Bläsermusik.

Jede/r ist willkommen!

Im Namen der dankbaren Kirchengemeinde gratuliert der Kirchenvorstand Matthias Caspers sehr herzlich und wünscht weiterhin Spaß am gemeinsamen Musizieren und berührende Einsätze in unseren Gottesdiensten.



Matthias Caspers schreibt:

Leiter unseres Posaunenchores zu sein ist ein schönes und vielfältiges Ehrenamt: durch die unterschiedlichen Musikstile mit verschiedenen Instrumenten von Menschen aus mehreren Generationen für Gott und die Welt Herzen zu bewegen. Deshalb bringe ich mich gerne weiterhin als musikalisch Verantwortlicher mit meinen Gaben ein – auch nach einem Vierteljahrhundert.